

Exkursionsberichte = Rapport d'excursion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Entomo Helvetica : entomologische Zeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **15 (2022)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

SAGLS-Exkursion 2021 ins Neeracherried

Bekannt ist das Neeracherried vor allem als Vogelschutzgebiet. Das ganze Jahr hindurch wird es deshalb hauptsächlich von Ornithologen aufgesucht. Genauso spannend ist es hier aber auch für Naturfreunde, die sich speziell für Libellen interessieren. Dies erfahren alle, die am 26. Juni an der Exkursion der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Libellenschutz SAGLS teilnehmen und sich bei bestem Wetter von einem kompetenten Leitertrio über die verschiedenen lokalen Lebensräume sowie über deren Aufwertung und Pflege orientieren lassen. Alle drei Exkursionsleiter sind Ornithologen, alle kennen sich aber auch bestens mit Libellen aus.

Ziel der Exkursion ist es, die verschiedenen Libellengewässer des Gebietes kennenzulernen und Fragen zu diskutieren, die sich zu Aufwertungs- und Unterhaltmassnahmen ergeben. Das 100 ha grosse Feuchtgebiet ist ein in weiten Teilen überstautes Flachmoor inmitten einer landwirtschaftlich intensiv genutzten Kulturlandschaft des Zürcher Unterlandes. Es besteht aus einer glazial geformten flachen Mulde mit Feuchtwiesen, Gebüsch, Baumgruppen, Stehgewässern unterschiedlicher Grössen und Tiefen, Gräben und kleinen Bächen. Praktisch alle Gewässer sind im Rahmen von Aufwertungsmaßnahmen künstlich angelegt oder verändert und an einigen Stellen, speziell beim Naturzentrum, direkt zugänglich oder mit Feldstecher zumindest gut einsehbar.

Nach kurzer Begrüssung und Orientierung über die Geschichte und die Bedeutung des Neeracherrieds begibt man sich in drei Gruppen getrennt auf einen Rundgang. Erste Station ist das vier Hektar grosse Areal der Saumbachwiesen, auf dem früher Bauschutt abgelagert wurde. Hier sieht es eher nach Grossbaustelle als nach Schutzgebiet aus. Lastwagen, Bagger und Stapel von Spundwandelementen lassen aber erkennen, dass das Gelände völlig umgestaltet wird. Weiher und Tümpel mit unterschiedlichen Flächen und Tiefen wechseln ab mit flachen Erhebungen und spärlich bewachsenen Kiesböden. Eine Spundwand soll verhindern, dass nährstoffreiches Wasser aus dem angrenzenden Saumbach in die neu gestaltete Zone eindringt. Mit der Aufwertung des Gebietes wurde bereits 2013 begonnen, die vierte und letzte Bauetappe ist im Gang.



Stefan Heller (oben) ist als langjähriger Leiter des Naturzentrums Neeracherried massgeblich an der Neugestaltung und Pflege der Libellengewässer beteiligt. Walter Leuthold (Mitte) untersucht die Libellenfauna des Gebietes systematisch seit 1989, und Werner Müller (unten), bis vor kurzem Geschäftsführer von BirdLife Schweiz, befasst sich seit einigen Jahren intensiv mit Libellen, insbesondere auch mit der Förderung der lokalen Artenvielfalt im Neeracherried. (Fotos Hansruedi Wildermuth)



Im Neeracherried gibt es grosse Bereiche mit offenem Wasser. Um die Verlandung zu verzögern, werden Teile des Geländes von Schottischen Hochlandrindern beweidet. Damit bleiben die Nahrungsgründe für Limikolen erhalten. Hier können sich auch Libellenlarven entwickeln. Zur Zeit dieser Aufnahme am 26.06.2021 liessen sich aus Distanz zwei patrouillierende Männchen der Kleinen Königslibelle *Anax parthenope* ausmachen. (Foto Hansruedi Wildermuth)



Auf dem Gelände der Saumbachwiesen liegt teilweise noch alter Bauschutt und Spundwand-Elemente stehen zum Einbau bereit. In und an den Flachgewässern aus früheren Bauetappen hat sich bereits Vegetation entwickelt. (Fotos Hansruedi Wildermuth)

Vorgesehen ist dabei auch die Möglichkeit, den Wasserstand zu regulieren, um gegebenenfalls der raschen Austrocknung der Flachgewässer entgegenwirken zu können. Einige Flächen sind nach Abtrag des Oberbodens mit Material verschiedener Herkunft standortgemäss begrünt. An den ältesten Gewässern haben sich Binsen und Rohrkolben angesiedelt, und das eingebrachte Gnadenkraut *Gratiola officinalis* ist in Ausbreitung begriffen. Von den Libellen sind es vor allem Pionierarten wie der Plattbauch *Libellula depressa* und der Östliche Blaupfeil *Orthetrum albistylum*, die sich hier eingefunden haben und auch gleich beobachtet werden können. Einige Männchen der Kleinen Zangenlibelle *Onychogomphus forcipatus* nutzen die kahlen Kiesflächen zur Aufwärmung. Das blumen- und insektenreiche Umland ist für Libellen und Vögel ideales Nahrungsgebiet.

Auf dem Weg entlang der Ostgrenze zum Nordrand des Rieds werden die Themen Verbuschung und Neophyten kurz angesprochen. Mit Gegenmassnahmen, teilweise durch Arbeitseinsätze mit Freiwilligen in Handarbeit, wird seit Längerem versucht, die Probleme anzugehen. Zu einem unerwarteten entomologischen Highlight



Auf den trockenen, verdichteten Kiesflächen sonnen sich Männchen von *Onychogomphus forcipatus* (links) und über seichtem Wasser hat ein Männchen von *Orthetrum albistylum* (rechts) an einem Schilfhalm Position bezogen. (Fotos Kurt Rätz)



Links: Grabschaufeln und Kiefer der meist versteckt lebenden Maulwurfsgrille *Gryllotalpa gryllotalpa* lassen sich am besten aus der Nähe betrachten. (Foto Simon Wildermuth). Rechts: Hier wird versucht, eine beim Schlupf verunglückte Kleinlibelle zu identifizieren. (Foto Christa Glauser).

kommt es hier, als eine ausgewachsene Maulwurfsgrille *Gryllotalpa gryllotalpa* den Feldweg kreuzt. Das gibt Gelegenheit, das imposante Insekt mit seinen mächtigen Grabschaufeln – in der Hand gehalten – aus nächster Nähe zu fotografieren.

Zweite Station ist der Seegraben, ein begradigter, kaum merklich fließender Bach, der den weiter nördlich gelegenen Neerersee mit dem Neeracherried verbindet und hier entlang eines Feldwegs gut einsehbar ist. Gleich zu Beginn fallen einige Männchen der Gebänderten Prachtlibelle *Calopteryx splendens* auf, die hier ihre Reviere besetzen und verteidigen. Ebenfalls vertreten sind Spitzenfleck *Libellula fulva* und Kleiner Blaupfeil *Orthetrum coerulescens*. Schon nach kurzer Zeit zeigt sich auch die Zielart des Gewässers, die Helm-Azurjungfer *Coenagrion mercuriale*. Gleich mehrere Männchen, Tandems und Paarungsräder lassen sich in der Ufervegetation beobachten, so viele wie bisher noch nie, wie Walter Leuthold erfreut feststellt. Problematisch für den Bach als Libellenhabitat ist die Eutrophierung durch Düngemittel aus den benachbarten Landwirtschaftsflächen, was dazu führt, dass das Gewässer im Sommer zuungunsten der Libellen stark zuwächst. Es wird diskutiert, inwiefern die



Seegraben. Links: im Idealzustand während der Flugzeit der Helm-Azurjungfer (14.06.2018), Mitte: mit Schilf zugewachsen im Hochsommer (18.08.2019), rechts: nach der Streumahd im Herbst (25.09.2021). (Fotos Walter Leuthold)



Zwei schweizweit seltene und national prioritäre Libellenarten, die sich im Neeracherried fortpflanzen: Helm-Azurjungfer *Coenagrion mercuriale* im Seegraben (links) und Kleine Binsenjungfer *Lestes virens* im Brunnenteich. (Fotos Simon Wildermuth)

bisherigen Pflegemassnahmen – abschnittsweises Ausbaggern im Winterhalbjahr und teilweise Mahd der Ufervegetation im Frühsommer – optimiert werden können.

Dritte und letzte Station ist der sogenannte Brunnenteich, ein Stehgewässer am Nordwestrand des Reservats. Obwohl hier kaum eutrophiertes Wasser zufliesst, breiten sich Schilf und Rohrkolben immer wieder stark aus. Ein Teil des Weihers wurde deshalb kürzlich ausgebaggert. Zur Aufwertung des Gewässers sind zudem einige Fichten gefällt und Büsche zurückgeschnitten worden. In den dicht bewachsenen Stellen des Gewässers entwickeln sich unter anderem die beiden Binsenjungfern *Lestes sponsa* und *L. virens*. Von Letzterer fliegt ein frisch geschlüpftes Exemplar in die angrenzende, kurz zuvor gemähte Wiese, was Anlass zu einer Diskussion über den Schnittzeitpunkt des Grünlands gibt. Da dieses insbesondere den Kleinlibellen als Landhabitat dient, empfiehlt es sich, die Vegetation bis in den Spätsommer stehen zu lassen.

Am Schluss des Rundgangs kommen die drei Gruppen beim Naturzentrum nochmals zusammen. Bei Süssmost und Kuchen, vom Naturzentrum gestiftet, dankt Daniel Kürj im Namen der SAGLS den drei Exkursionsleitern für die exklusiv themenbezogene



Der Brunnenteich lädt zum Verweilen ein. Im stärker verwachsenen Teil des Gewässers entwickelt sich die Kleine Binsenjungfer *Lestes virens*. (Foto Simon Wildermuth)

und informative Führung. Ein besonderer Dank geht im Nachhinein an Walter Leuthold für die Exkursionsunterlagen und die schriftliche Zusammenfassung seiner Ausführungen als Grundlage für diesen Bericht. In der Rückschau zeigte sich, dass die 28 Teilnehmenden nicht nur Einblick in die Libellenlebensräume nehmen durften, sondern ganz «nebenbei» dank vieler aufmerksamer Augen auch 25 der 51 im Gebiet Neeracherried nachgewiesenen Libellenarten beobachten konnten. Im Anschluss an die Exkursion nutzen die meisten Teilnehmenden die Gelegenheit, das Naturzentrum mit seiner Ausstellung, den Libellenteichen und den beiden Hides zu besuchen.

Hansruedi Wildermuth

Literatur

Heller S. 2002. Naturschutz im Neeracherried. Neujahrsblatt der Gemeinde Neerach 2002. Naturschutzzentrum Neeracherried. 64 S.

Leuthold W. 2009. Libellen (Odonata) im Neeracherried (Kanton Zürich). Vierteljahrsschrift der Naturforschenden Gesellschaft in Zürich 154: 121–129.



Ein Männchen der Kleinen Binsenjungfer *Lestes virens* will nach dem Jungfernflug fotografisch dokumentiert sein. Wodurch sie sich von den anderen Arten der Gattung unterscheidet, wird anhand von Literatur diskutiert. (Fotos Simon Wildermuth)

Natur- und Fotoreise 2021 nach Rumänien

Am 5. Juli fliegt unsere elfköpfige Reisegruppe, die meisten Mitglieder von EGZ, EGB und EVB, unter Leitung von Christian Roesti nach Bukarest und trifft dort den Heuschreckenspezialisten Jonut Iorgu, der uns während zwölf Tagen begleitet. Ziel der Reise ist der Südosten Rumäniens mit den Karpaten, dem Donaudelta und der Dobrudscha-Steppe. Im Fokus liegen wie immer auf den orthoptera.ch-Reisen die Heuschrecken, aber nicht nur – Schmetterlinge, Libellen, Käfer und andere Insekten sollen ebenfalls zum Zug kommen, und auf dem Programm stehen auch Blauracke, Rosapelikan und Braunbär.

Der erste Exkursionstag führt uns zum geologisch-botanischen Schutzgebiet der Schlammvulkane von Berca. Auf einer rund sieben Hektar grossen, völlig vegetations-



Die Schlammvulkane (oben) sind höchstens einige Meter hoch. Der abfliessende Schlamm trocknet an der Luft und bildet weisse Salzkrusten. Am Rand der kahlen Fläche dominiert die salztolerante Pflanze *Nitraria schoberi* (unten). In Europa kommt diese Art nur in den Vulcanii norioși von Berca vor.

losen Fläche erheben sich aktive Miniaturvulkane, aus denen – durch Gase aus drei Kilometer Tiefe angetrieben – unter Blubbern kalter Tonschlamm austritt. Dieser ist stark salz- und schwefelhaltig, weshalb nur an randlichen Stellen einige salztolerante Pflanzen sich ansiedeln können. An Insekten lassen sich lediglich vereinzelt Sandlaufkäfer (*Cicindela*) und Grabwespen (*Sphex*) beobachten.

Als weit artenreicher erweisen sich die extensiv genutzten Wiesen in der Umgebung der Schlammvulkane. Hier finden wir spezielle Heuschrecken wie die grün gefärbte Strauchschrecke *Pholidoptera frivaldskyi*, die Schwertschrecke *Conocephalus hastatus* mit dem äusserst langen Legestachel und den in Europa seltenen *Onconotus servillei* mit dem abenteuerlich gezackten Halsschild. Bei uns rar gewordene Tagfalter wie der Perlmutterfalter *Boloria*



Aufgrund des gezackten Halsschildes wird *Onconotus servillei* «Barbed-wire Bush-cricket» genannt (links). Ein Sechsfleck-Widderchen *Zygaena filipendulae* und ein Esparsetten-Widderchen *Z. carniolica* haben sich an dieselbe Blütentraube einer Esparsette gesetzt (rechts).



Auf dieser extensiv genutzten Waldwiese lassen sich 21 Heuschreckenarten und viele andere Insekten finden wie zum Beispiel der Ölkäfer *Mylabris polymorpha*.

dia oder Widderchen wie *Zygaena carniolica* fliegen hier in den blumenreichen Wiesen in Anzahl. Der Osterluzeifalter *Zerynthia polyxena* kommt wohl auch vor, jedenfalls blüht seine Futterpflanze am Wegrand reichlich, wobei die Flugzeit allerdings vorbei ist.

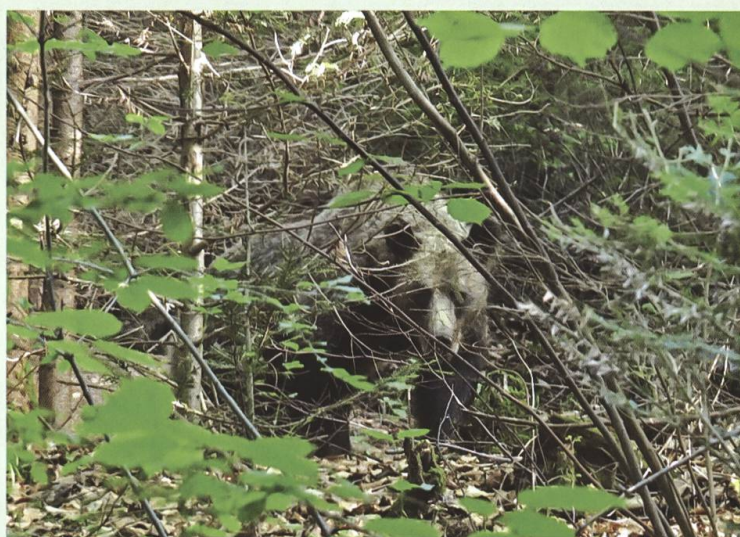
Auf der Fahrt in die Südkarpaten machen wir einen längeren Halt bei einer blütenreichen Waldlichtung mit wilden Gladiolen oberhalb des Siriu-Stausees. Hier zeigt uns Ionut die Plumpschlecke *Isophya ciucasi*, die er in der Gegend als für die Wissenschaft neue Art entdeckt hat. Zugegen ist auch *Pseudopodisma transsylvanica*, die etwas an unsere Gebirgsschrecke *Miramella alpina* erinnert, ebenso der Eichen-Widderbock *Plagionotus arcuatus*. Einige Weibchen des Ölkäfers *Mylabris polymorpha* fressen an Wegwarten, andere graben Bruthöhlen in den Sand des vorbeiführenden Feldwegs. Ihre Larven leben als Parasitoide von Heuschreckengelegen.

Die erste Begegnung mit Bären erfolgt bereits am selben Abend – indirekt, indem wir auf einen Kleinen Schillerfalter *Apatura ilia* aufmerksam werden, der sich an Bärenkot labt, dies direkt vor der Pension, in der wir übernachten werden. Am nächsten Morgen ist es an derselben Stelle ein Grosser Schillerfalter *A. iris*, der uns vor dem Wegfahren umflattert und Schweiss von Kleidern und Fingern saugt. Schon am

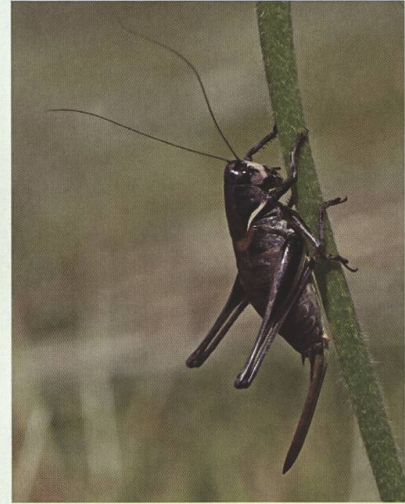
dritten Abend bekommen wir Bären zu sehen. Geführt von einem Ranger begeben wir uns nach kurzer Autofahrt zu Fuss durch dichten Wald zu einem Hide am Rand einer Lichtung. Plötzlich taucht keine fünfzehn Meter vor uns ein mächtiger Bärenmann auf, macht vielleicht zehn Sekunden Halt, trittet dann aber gemütlich weiter. Erst im Nachhinein wird uns gewahr, wie der Puls gestiegen ist ...

Wir bleiben zwei volle Tage in den Karpaten, wo wir in der Harsita Bear Lodge bei Sub Cetate übernachten und tagsüber in der zumeist noch traditionell extensiv genutzten Landschaft nach Insekten suchen. Auf den Fahrten begegnen wir immer wieder Pferdefuhrwerken und Bauersleuten bei der Heuernte mit Rechen und Gabel. Eines der Ziele sind die Basaltsäulen von Racoş – in einem aufgelassenen Steinbruch mit Felsen, Ödland und Gebüsch – ein optimaler Lebensraum für Heuschrecken wie den Schwarzfleckigen Heidegrashüpfer *Stenobothrus nigromaculatus*. Zwischen Steinen sonnt sich eine Smaragdeidechse *Lacerta bilineata* mit prächtig blauer Kehle, und am Rand eines steilufrigen Steinbruchgewässers fliegen Feuerlibelle *Crocothemis erythraea* und Becherjungfer *Enallagma cyathigerum*. Ein weiteres Ziel ist die Hochebene von Băile Homorod. Die Bewirtschaftung erfolgt hier wohl meist maschinell, aber nicht intensiv. Dank unterschiedlicher Bodenfeuchte, Baumgruppen und Büschen ist die Insektenvielfalt enorm. Hier finden wir 14 Heuschreckenarten, darunter die Wantschrecke *Polysarcus denticauda* und die seltene Strauschrecke *Pholidoptera transsylvanica*. Am nahen Bach patrouillieren Männchen der Gebänderten Prachtlibelle *Calopteryx splendens* und der Kleinen Zangenlibelle *Onychogomphus forcipatus*.

Am 10. Juli geht es weiter Richtung Donaudelta nach Focşani. Auf dem Ghimeş-Pass mit Alpweiden und Weiden sonnen sich an den Blättern des Weissen Germers Heuschrecken wie *Miramella ebneri* und *Isophya stysi*. Unten im Tal begegnen wir an einem frei mäandrierenden Flüsschen neben verschiedenen Fließwasserlibellen auch dem Kiesbank-Grashüpfer *Chorthippus pullus* und der Dornschröcke *Tetrix tuerki*, später auf einer blumenreichen Heuwiese vielen Bläulingen, Schecken- und Perlmutterfaltern. In den Bauerndörfern mit jeweils rumänischen und ungarischen Namen auf den Ortstafeln nisten Weissstörche auf Hausdächern und Leitungsmasten.



Kothaufen mit Schillerfaltern, zerstörte Ameisenhaufen und aufgebrochene Bienenkästen deuten auf die Anwesenheit von Bären. Dem ersten begegnen wir unerwartet zu Fuss im Wald, weiteren dann zweimal aus sicherem Hide und später nochmals einem aus dem Auto an einer Hauptstrasse.



Links: Die traditionell bewirtschafteten Wiesen – hier bei Sub Cetate – bieten einer grossen Vielfalt von Insekten Lebensraum. Rechts: *Pholidoptera transsylvanica* bei Băile Homorod.



In der Mittagshitze am Flussufer: Mit Stelzbeinen hebt sich dieses Männchen von *Chorthippus pullus* von der heissen Unterlage ab (links), während *Tetrix tuerki* auf feuchtem Sand sitzt (rechts).

Bevor uns am folgenden Tag in Tulcea das vorbestellte Safariboot aufnimmt, überqueren wir das Macin-Gebirge, in dem ein kleiner Nationalpark mit sehr reicher Flora und Fauna liegt. In lockeren Beständen von Österreich-Wermut *Artemisia austriaca* und Berg-Gliedkraut *Sideritis comosa*, zwei typischen Steppenpflanzen, huscht da und dort eine Taurische Mauereidechse *Padarcis taurica* vorbei. Auf Blüten rüsseln Feuerfalter *Lycaena phlaeas* und Sonnenröschenbläuling *Aricia agestis*, am Rand eines Föhrenwäldchens singen Kartoffelschrecke *Bradyporus dasyptus* und Gelber Dickkopf-Grashüpfer *Euchorthippus pulvinatus*. Am späten Nachmittag erreichen wir nach längerer Bootsfahrt unsere Pension südlich von Chila Veche an der Grenze zur Ukraine.

Die nächsten zweieinhalb Tage verbringen wir grösstenteils auf dem Wasser. Unser Bootsführer kennt sich im dichten Netz von Donauarmen, Kanälen und Lagunen bestens aus und weiss, wie man sich den Rosapelikanen, Weissbart-Seeschwalben und Rallenreihern nähern muss, um sie nicht gleich zu verscheuchen. Es gibt aber nicht nur Vögel im Donau-Delta. Spannend sind auch die Wasserpflanzen wie Pfeilkraut, Seekanne, Wassernuss und Schwimmpflanze. An auftauchenden Tausendblatt-Sprossen legt das Kleine Granatauge *Erythromma viridulum* Eier ab, es mögen Hunderttausende von Paaren sein. Manchmal begleitet ein Männchen der Eurasischen Keuljungfer *Gomphus flavipes* das Boot.

Aber auch an Land lassen sich für uns besondere Insekten finden, so auf einem wassernahen Feldweg der Schwarze Baron *Selysiothemis nigra*, eine Libelle, die in Rumänien erst seit 2013 nachgewiesen ist. Auf der Düneninsel Letea graben Weibchen der Kreiselwespe *Bembix rostrata* ihre Bruthöhlen im heissen Muschelsand, während an dicht bewachsenen Stellen Männchen der Heideschrecke *Gampsocleis schelkovnikovae* und der Donau-Beisschrecke *Zeuneriana amplipennis* singen.

Die letzten eineinhalb Exkursionstage verbringen wir in der Dobrudscha. Von der weitläufigen ursprünglichen Steppe ist nicht mehr viel vorhanden. Soweit das Auge reicht, dehnen sich an ihrer Stelle Sonnenblumen- und Weizenfelder aus, in denen Hunderte Windkraftwerke stehen. Doch wissen unsere Exkursionsleiter, wo es noch ursprüngliche Stellen gibt, zum Beispiel im Naturreservat Babadag-Eichenwald und seiner Umgebung, wo wir auf kleiner Fläche vier Singzikaden- und 13 Heuschreckenarten finden, unter anderem Brunners Schönschrecke *Paracaloptenus caloptenoides* und die Nasenschrecke *Acrida ungarica*. An den Flaumeichen sitzen in grosser Anzahl sich paarende und Eier legende Schwammspinner *Lymantria dispar*. Man kann sich die Kalamitäten, welche seine Raupen manchmal verursachen, gut vorstellen.



Kaum an einem Rastplatz im Macin-Gebirge angekommen, finden sich gleich neben dem Auto die ersten Fotomotive (oben). Die sehr seltene Steinschrecke *Asiotmethis limbatus* entdecken wir aber erst nach längerem Suchen. Die Art imitiert in der Färbung jedes Detail der Felsunterlage und ist dadurch bestens getarnt (rechts).



Ein Safariboot führt uns in gemütlicher Fahrt durch ein Labyrinth von Wasserstrassen zu grossen und kleinen Seen mit ihrer reichen Wasservogelwelt (oben) – hier ein Krauskopfpelikan (Mitte links). Während Schwärme von Eier legenden Paaren von *Erythromma viridulum* die Wasserflächen bevölkern (Mitte rechts), halten sich die Männchen von *Selysiotthemis nigra* an kahlen Uferstellen auf (unten links). Die Wassernuss *Trapa natans* bildet mit ihren schwimmenden Blattrosetten ganze Teppiche in den Seen des Donaudeltas und wird von vielen Tieren – hier *Erythromma viridulum* – als Sitzplatz benutzt (unten Mitte). Die merkwürdig geformten, schwimmfähigen Früchte (unten rechts) sind essbar und wurden seit der Jüngerer Steinzeit auch bei uns als Nahrungsmittel verwendet.

Einen ganzen Tag widmen wir uns der Steppentierwelt in der Umgebung von Baia. Bereits am frühen Morgen verzögert eine Steppeniltis-Familie unsere Fahrt zum Tagesziel. Gleich daneben haust eine Ziesel-Sippe. Auf dem felsigen, mit Federgras und Perückenstrauch bewachsenen Hügel neben der Hermitage Dionysius Exiguus bei Târgușor fliegen Resedafalter *Pontia edusa* und Kardinal *Argynnis pandora*. Am



Charakteristisch für die Männchen von *Paracaloptenus caloptenoides* sind die kurzen Flügel, die grossen Augen und die langen, zu fingerförmigen Zangen ausgebildeten Cerci (links). *Lymantria dispar* – hier bei der Paarung an einer Flaumeiche – zeichnet sich durch einen ausgeprägten Geschlechtsdimorphismus aus. Das relativ kleine Männchen ist braun und hat fächerförmige Fühler (rechts).



Dobrușca bei Tărgușor: Felsensteppe im Vordergrund, Wald und beweidete Steppe im Mittelgrund, Sonnenblumen- und Weizenfelder im Hintergrund (links). Hier leben Steppeniltis (Mitte) und Ziesel (rechts).

Eingang zu einer kleinen Karsthöhle hat die Grosse Höhlenspinne *Meta menardi* ihr Fangnetz aufgespannt, und beim nahen Campingplatz treffen wir auf die Gottesanbeterin *Ameles heldreichi*. Die heutige Heuschreckenliste umfasst 27 Arten, darunter die beiden Sägeschrecken *Saga pedo* und *S. campbelli*. Letztere finden wir in Meeresnähe.

Rückblickend darf festgehalten werden, dass die Reise in den Südosten Rumäniens alle Erwartungen erfüllt und teils sogar übertroffen hat. An den Zielorten wurden wir jeweils zu den entomologischen Spezialitäten geführt, wobei es jedem freistand, die Gegend auf eigene Faust zu erforschen. Selbst auf Spezialwünsche – zum Beispiel auf den Fahrten für Fotos von Landschaften, Pferdefuhrwerken, Wasserpflanzen oder historischen Bauten anzuhalten – wurde eingegangen. Und jeweils am Abend wurden unter den Teilnehmenden grosszügig Fotos ausgetauscht, ein Novum auf solchen Reisen. Alles in allem eine sehr gelungene Exkursion, nicht nur entomologisch!

Text und Fotos Hansruedi Wildermuth

Vereinsausflug des EVB vom 27. Juni 2021



Abb. 1. Die zahlreichen Exkursionsteilnehmer. (Foto Martin Albrecht)

Der eintägige Vereinsausflug des EVB führte dieses Jahr ins Wallis an die Südrampe bei Hohtenn. Das Wetter war im Voraus nicht vielversprechend, doch ein kurzes Schönwetterfenster bescherte uns Sonnenschein und gute Beobachtungsmöglichkeiten. Eine grosse Schar von Exkursionsbegeisterten traf sich am Vormittag bei der Bahnstation Hohtenn (Abb. 1). Von hier aus erkundeten wir auf dem aufwärts führenden, abwechslungsreichen Wanderweg Richtung Ladu die faszinierende Felsensteppe. Das Teilnehmerfeld zog sich schon bald in die Länge und die beiden Schreibenden bildeten mit einer kleinen Gruppe die Nachhut, die sich intensiv mit dem Bestimmen und Fotografieren von Schmetterlingen, Heuschrecken und Käfern aber auch von Pflanzen befasste.

Die Felsensteppe war in voller Blüte mit einer grossen Zahl von speziellen, an Trockenheit und Wärme angepassten Blumen. Anzutreffen waren z. B. die Gelbe und die Rundblättrige Hauhechel *Ononis natrix* (Abb. 2a) und *O. rotundifolia*, die Ährige Glockenblume *Campanula spicata* oder etwa die Walliser Flockenblume *Centaurea valesiaca* und die Südliche Skabiose *Scabiosa triandra*.

Dank des günstigen Klimas und der reichhaltigen Vegetation beherbergt die Südrampe eine grosse Vielfalt an Schmetterlingen. Der Apollofalter *Parnassius apollo* war einer der häufigsten Tagfalter auf dieser Exkursion. Es flogen auch viele Individuen vom Schachbrett *Melanargia galathea* und Brombeer-Perlmutterfalter *Brenthis daphne*, von dem wir eine der wunderschönen Puppen entdeckten (Abb. 2b). Wir beobachteten auch einige Falter wie z. B. den Walliser Waldportier *Hipparchia genava*

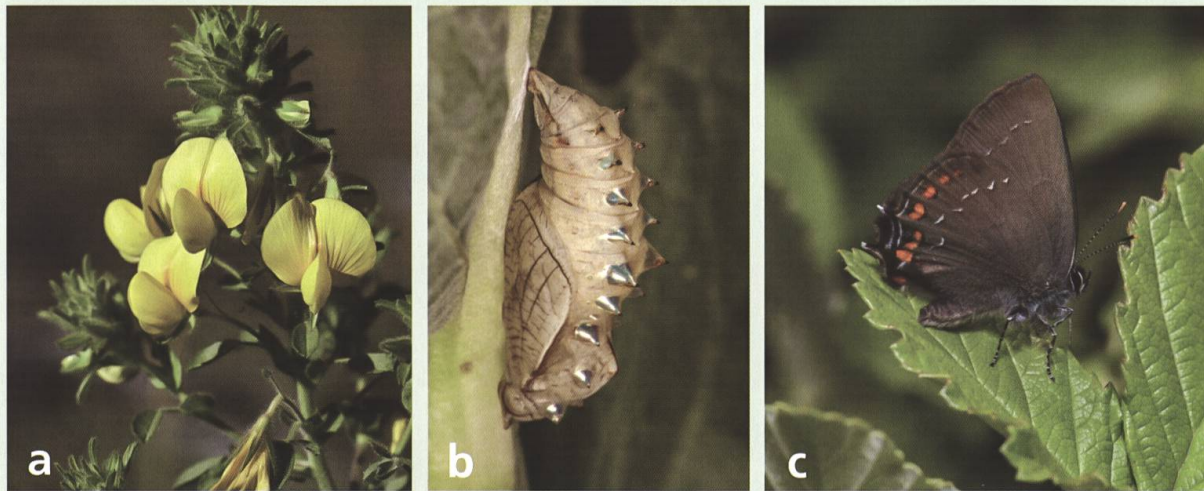


Abb. 2. a) Gelbe Hauhechel *Ononis natrix*, eine typische Pflanze der Felsensteppe. (Foto Daniel Roesti) b) Puppe des Brombeer-Perlmutterfalters *Brenthis daphne*. (Foto Dominik Hofer) c) Brauner Eichenzipfelfalter *Satyrium ilicis*. (Foto Martin Albrecht)



Abb. 3. Ausgewachsene Raupe des Taubenschwänzchens *Macroglossum stellatarum* auf Labkraut. (Foto Martin Albrecht)

und den Braunen Eichenzipfelfalter *Satyrium ilicis* (Abb. 2c), die alle fast nur an besonders wärmebegünstigten Orten im Wallis, Tessin oder dem Jurasüdfuss entlang auftreten. Vom Taubenschwänzchen *Macroglossum stellatarum* fanden wir eine ausgewachsene Raupe (Abb. 3). Das Ei stammt vermutlich von einem eingewanderten Weibchen, da die Taubenschwänzchen in der Regel ab Mai in Mitteleuropa eintreffen. Nicht aus-

zuschliessen ist, dass das Ei von einer späten Ablage eines Falters stammt, der hier überwintert hat, was im Wallis möglich ist. Insgesamt wurden an die dreissig Tagfalterarten beobachtet.

Für Heuschrecken war es noch etwas früh im Jahr. Bereits ausgewachsen und ziemlich häufig war der Braune Grashüpfer *Chorthippus brunneus*. Von den typischen Felsensteppenarten fanden sich zahlreiche Nymphen, aber im Verlauf des Aufstiegs scheuchten wir dennoch die ersten Imagines der Blauflügeligen und der Rotflügeligen Ödlandschrecke *Oedipoda caerulescens* und *O. germanica* und des Steppen-Grashüpfers *Chorthippus vagans* auf (Abb. 4). Auch Langfühlerschrecken befanden sich in den letzten Nymphenstadien, so etwa das Grüne Heupferd *Tettigonia viridissima* und die Westliche Beisschrecke *Platycleis albopunctata*. Noch bevor wir unser Tagesziel bei «Loch» 1 km westlich von Ladu erreicht hatten, kamen uns schon die ersten Rückkehrer entgegen, die eine frühere Heimfahrt mit dem Zug anstrebten. Auf einem Felsensteppenrasen flogen zahlreiche Ölkäfer *Mylabris variabilis*, die zwischendurch an den Blüten der Kartäusernelke und des Sonnenröschens frassen. (Abb. 5a). Ihre Lar-



Abb. 4. Felsensteppe beim Kreuz Hochtenn. Lebensraum von *Oedipoda caerulea*, *O. germanica* und *Chorthippus vagans*. (Foto Daniel Roesti)



Abb. 5. a) Der Ölkäfer *Mylabris variabilis*, der Eigelege von *Calliptamus italicus* parasitiert. b) Viertes bzw. zweitletztes Nymphenstadium eines Weibchens von *Calliptamus italicus*. (Fotos Daniel Roesti)

ven sind Parasitoide von Eigelegen der Italienischen Schönschrecke *Calliptamus italicus*, die hier zahlreich herumhüpfte; die meisten Weibchen waren erst im zweitletzten Nymphenstadium (Abb. 5b), nur wenige Männchen waren bereits ausgewachsen. Die Reichhaltigkeit von Flora und Fauna hielt uns stets auf Trab, beim Umkehrpunkt bei «Loch» genossen wir endlich unser verdientes Picknick. Nebenan sang der Gebirgsgrashüpfer *Stauroderus scalaris* und blühte die seltene, auf warmen Felshängen vorkommende Rose *Rosa chavinii*. Bei der Rückkehr auf der gleichen Route entdeckten wir an einer kleinen Felswand eine junge Nymphe der Atlantischen Bergschrecke *Antaxius pedestris*, einer hier seltenen und nur schwer zu findenden Art. Im Gegen-



Abb. 6. Nachzüglergruppe, nicht im Bild der Fotograf. Im Hintergrund der Fels, an dem die Nymphe von *Antaxius pedestris* entdeckt wurde. (Foto Daniel Roesti)

satz zum Aufstieg erfolgte der Abstieg recht zügig. (Abb. 6). Reichlich belohnt mit interessanten Beobachtungen und vielen Fotos erreichten wir rechtzeitig die Bahnstation Hohtenn. Die anderen Teilnehmer hatten sich schon auf die Heimreise begeben. Abschliessend kann gesagt werden, dass die Südrampe immer wieder ein lohnenswertes Exkursionsziel ist.

Martin Albrecht, Daniel Roesti